

Versuche mit einer Spielecke

Autor(en): **Weinrebe, Helge M.A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **71 (1984)**

Heft 8: **Spielen in der Schule**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530167>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

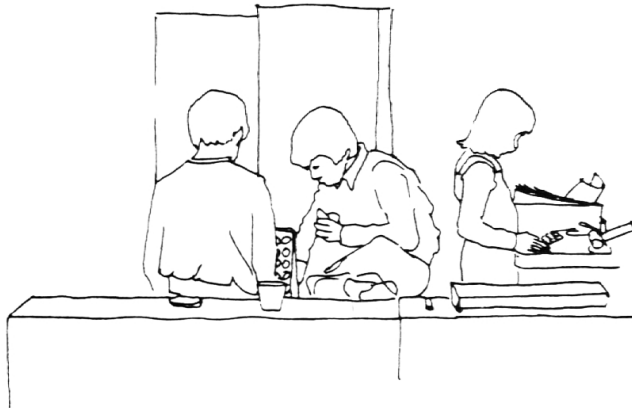
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Versuche mit einer Spielecke*

Helge M. A. Weinrebe



Spielecken einzurichten scheint eine Idee der letzten 8 bis 10 Jahre zu sein, wenn man sich die Literatur dazu durchsieht. Das Stichwort heisst «anregungsreiche Lernumwelten». Doch der Schein trügt. Bereits anfangs des Jahrhunderts und früher hat man erkannt, dass Kinder vom Spielen profitieren können und dass ein Klassenzimmer ein Raum ist, in dem neben Unterricht auch ein gerüttelt Mass an Freizeit stattfindet; die Vorstellungen von einer Schulstube als «Lebensraum» und «Wohnraum» ist keineswegs so neu. Inzwischen ist dieser Aspekt von Schulgestaltung auch seiner vollen Kommerzialisierung zugeführt worden. Es werden, differenziert nach Raum und Anzahl von Kindern, ganze Ausstattungsprogramme angeboten, für eine 2. Klasse zum bescheidenen Preis von gut 10 000 DM. Das ist eine Kostenvorstellung, die manchen Schulträger in Abwehrbereitschaft versetzt. Meine Spielideen haben jedoch praktisch nichts gekostet, wurden gut genutzt und haben Lehrern und Kindern Spass gemacht.

Als ich vor fünf Jahren erstmals eine Spielecke mit Viertklässlern eingerichtet habe, waren dies meine Vorstellungen:

- dem Klassenzimmer etwas von Schule im schlechten Sinne nehmen,
- den Kindern Angebote zu alternativen Aktivitäten mit eigener Zielsetzung machen,

- mich selber als Mitspieler und nicht als Alleinunterhalter auch vor und nach dem Pausenzeichen anbieten,
- den Kindern die Möglichkeiten zum Ausagieren und Abreagieren geben (langes Sitzen strengt an, Lernen erschöpft und verlangt nach Kompensation),
- einen weniger kontrollierten Raum für eigene Ideen anbieten,
- Einrichten von Revieren, Ermöglichen von Ritualen, die nicht fremdbestimmt werden,
- Einbringen eines sinnvollen Freizeitaspektes, wobei die Kinder entscheiden, was sinnvoll ist und was nicht.

Anfangen habe ich mit 36 Viertklässlern in einem sehr engen Klassenzimmer. Platz war nicht viel; zwei hinten aufgestellte Gruppentische, die Fensterbänke und ein Stück des Fussbodens mussten reichen. Dennoch liess sich so bereits vieles in die Wege leiten. Einen Gruppentisch erklärten die Schüler zur Leseecke. Aus Ziegelsteinen und Brettern wurde ein kleines Regal gebaut und ein Fensterbrett genutzt. Bücher brachten die Schüler und ich mit. Ein zweiter Gruppentisch diente für Spiele. Die Schüler brachten sie von zu Hause mit. Auf den Fensterbrettern haben wir Ordner mit kopierten Spielvorlagen deponiert.

Schliesslich begannen wir mit dem Aufbau einer Kartei, die ich heute noch – inzwischen hat sie beachtlichen Umfang – weiterführe: Wortwitze, Bilderwitze, Rätsel, Knocheleien, Scherzaufgaben und dergleichen sind auf Karteikarten geklebt oder geschrieben. Wo man Lösungen direkt eintragen muss, sind diese Karteikarten mit Klarsichtfolien überklebt; so kann man sie mit abwaschbaren Stiften ausfüllen.

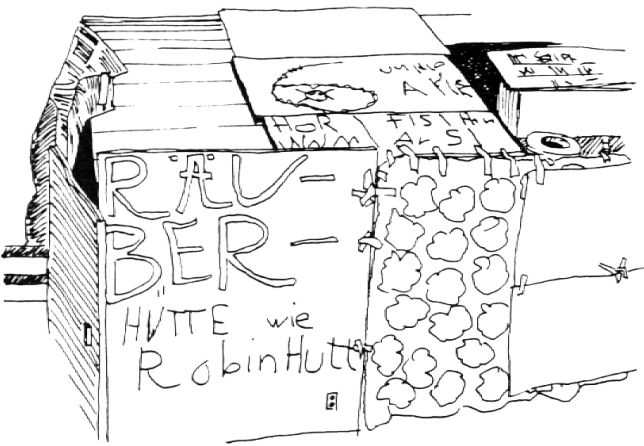
Die Kinder nutzten diese «Spielecke» in den kleinen und grossen Pausen, manchmal auch während des Unterrichts. Mit der naheliegenden Aufforderung: «Wer fertig ist, darf spielen» muss man allerdings vorsichtig sein; sonst kommen immer die gleichen Schüler in den Genuss der «Spielecke», und es wird dann schnell und oberflächlich gearbeitet.

Fortgesetzt habe ich die Einrichtung von Spielecken in einer 3. und 4. Klasse mit 24 Kindern

* Ausschnitt aus: Hengartner, E. / Weinrebe, H.: Spiele für die Primarstufe. Sabe-Verlag, Zürich 1984.

und mehr zur Verfügung stehendem Raum. In Gesprächen mit den Kindern wurde die Spielecke erst einmal geplant, eingerichtet, dann ausgeweitet und immer wieder verändert.

Wir begannen wieder mit einem Lese- und einem Spieltisch sowie einem Bücherregal und der bereits vorgestellten Kartei. Jeder Schüler hatte sein Fach in einem Schrank, wo er «private» Zutaten jeweils verstauen konnte. Für Bücher, Spiele, Puppen und anderes Zubehör haben wir alte Weinkisten angemalt und zu einem Regal zusammengestellt.



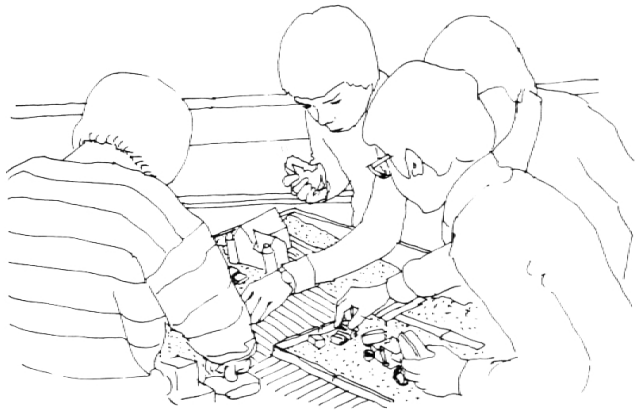
Zu dieser «Grundausrüstung» kamen im Laufe der Zeit

- ein Kasperletheater und aus Abfällen gefertigte Puppen,
- ein Sandkasten auf Rollen,
- ein ausgelegter Teppichboden,
- zwei Säcke mit Parkettresten, geeignet zum Bauen und Basteln,
- zwei ausgemusterte Schreibmaschinen und ein Stempelkasten,

- eine ganze Reihe von kleinen Kisten und Kästen, die mit Decken und Kissen zu «Kindermöbeln» umgestaltet wurden,
- ein alter Plattenspieler und
- ein grosser Packen von Abfallpapier (einseitig bedruckt).

All dies fand sich im Schulhaus oder wurde von Kindern bzw. deren Eltern organisiert.

Im Rückblick lassen sich in der Entwicklung der Spielecke einige Phasen ausmachen. Die Ecke mit Tischen und Büchern wurde *erst einmal*, weil ungewohnt, zögernd in Betrieb genommen. Zu dieser Zeit waren sich die Schüler noch im unklaren, ob das alles auch «ernst» gemeint sei. Sie fragten jeweils nach, ob und was sie dürften und machten von sich aus wenig Vorschläge und Angebote.



In einer *zweiten* Phase bildeten sich kleine Gruppen von «Spezialisten». Einige Mädchen richteten sich ihre Puppenecke ein, einige Jungen bauten in und um den Sandkasten grosse Strassenanlagen, ganze Landschaften, in denen sie ihre mitgebrachten Autos ausführten.

PAUSENPLATZGERÄTE

NEUE MODELLE FUER DIE MODERNE PAUSENPLATZ-GESTALTUNG

Gratisdokumentation

Bitte senden Sie mir unverbindlich Ihre Unterlagen über:

- | | |
|--|--|
| <input type="checkbox"/> Spielplatzgeräte | <input type="checkbox"/> Fussballtore etc. |
| <input type="checkbox"/> UNIHOC / Dynax-Trimmsstab | <input type="checkbox"/> Fuss-, Hand- und |
| <input type="checkbox"/> Turn- und Weichsprungmatten | <input type="checkbox"/> Volleybälle |
| <input type="checkbox"/> Tor- und Volleyballnetze | <input type="checkbox"/> Soft-Bälle |
| | <input type="checkbox"/> Turngeräte |

Name/Vorname: _____

Adresse: _____

PLZ/Ort: _____

Einsenden an: Hinnen Spielplatzgeräte AG, 6055 Alpnach Dorf

Unihoc. Das begeisternde Hockeyspiel: unbegrenzte Spielmöglichkeiten in der Turnhalle, auf Rasen, Asphalt usw.

Hinnen Spielplatzgeräte AG

6055 Alpnach Dorf, Telefon 041-96 21 21, Telex 78150

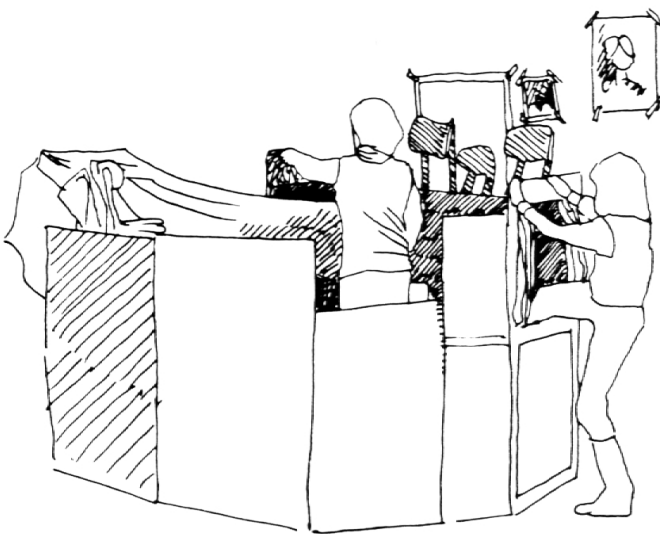
Ein Top-Programm für Turnen, Sport und Spiel.

Verlangen Sie Prospekte und Preislisten.

Unihoc



Eine gemischte Gruppe versuchte sich an den zwei Schreibmaschinen und verfasste immer wieder kurze Texte, die ihnen Spass machten oder die Ordnungen und Regeln für die Spielecke vorschlugen. Eine andere gemischte Gruppe baute die erwähnte Kartei aus und begann für den Sach- und Heimatkundeunterricht Bilder zu sammeln, zu beschriften und einzukleben; es entstand ein ganzer Ordner. Einmal in der Woche spielten zwei Kinder mit dem Kasperletheater ein selbst ausgedachtes Spiel vor.



In der *dritten* Phase wurden gemeinsame Projekte geplant und durchgeführt. Das erste war die Umgestaltung der ganzen Ecke zu einer Wohn- und Höhlenecke mit Decken, Puppen und Möbeln. Eintrittsberechtigungen, Hinweisschilder und Briefe wurden verfasst, gedruckt und ausgetauscht. Während einige Kinder ihren «Höhlenraum» schlicht nutzten, um sich in den Pausen «schlafen» zu legen, erzählten sich andere Geschichten oder servierten in Puppengeschirr mitgebrachten Tee.

Die zweite Idee ging dahin, die Ecke in einen Bahnhof mit einem Zug umzurüsten. Es gab Sperren, Fahrpläne, Spielgeld, Fahrkarten, Fahrgäste und Bahnhofvorstände; sogar eine Litfasssäule für allfällige Anschläge wurde aus zwei übereinandergestellten Waschmitteltrommeln installiert.

Die dritte Idee war eine Art «Turmbau zu Babel»: Alle halfen zusammen, um einen Turm mit gut einem Meter Durchmesser vom Boden bis zur Decke zu bauen. Allerdings ging dieses Projekt aus wie ehemals in Babel: Am Schluss waren sich die Kinder sehr uneinig, weil sie

einerseits ihr Werk erhalten wollten, andererseits ihre Ecke für neue Aktivitäten freiräumen wollten.

Die *Wirkungen* der Spielecke waren recht positiv. Streitereien und Raufereien in den Pausen gingen zurück, ebenso der allgemeine Lärmpegel. Viele Kinder kamen früher in die Schule oder blieben länger, um in der Ecke zu spielen. Eine anfangs von mir angebotene Spielstunde, in der ich die Inbetriebnahme anregen wollte, war bald überflüssig und wurde nicht mehr nachgefragt. Statt dessen wurde ich zu Besuchen, zum Essen, zum Spielen und zum Begutachten eingeladen – für mich die angenehmere Art, mich mit der Spielecke auseinanderzusetzen. Wenn man die ausschnittartig wiedergegebenen Aktivitäten und Projekte Revue passieren lässt, kann man leicht ermessen, was alles organisiert und gelernt wurde, ohne dass ein Erwachsener jeweils dahintergestanden wäre.

Schliesslich noch ein Wort zu möglichen *Problemen* und *Begleitmassnahmen*.

Hausmeister und *Putzfrauen* standen dem ganzen Unternehmen skeptisch bis ablehnend gegenüber. In Gesprächen einigten wir uns darauf, dass die Kinder für ihre Ecke im Hinblick auf Sauberkeit und Ordnung selber zuständig seien. Allerdings war es nicht ganz einfach, auch Verständnis dafür zu wecken, dass Kinder in diesem Alter *eigene* Vorstellungen von notwendiger Ordnung und Sauberkeit haben. Zufällig war eine Enkelin einer Putzfrau in der Klasse; deren Erzählungen haben entspannend gewirkt. So haben wir schliesslich den Teppichboden gar vom Hausmeister bekommen.

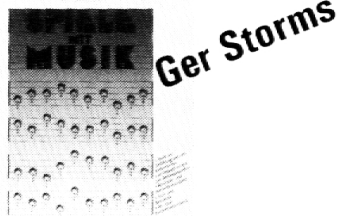
Die *Kollegen* fanden das Unternehmen ganz nett, doch etwas übertrieben. Gestört fühlten sie sich durch die Sonderregelung, dass die Kinder dieser Klasse in der Pause nicht ins Freie mussten, weil das Prinzip der Gleichbehandlung aller Klassen verletzt werde. Ich habe Kollegen zu Besuchen eingeladen, aber nur wenige haben bescheidene Ansätze in der gleichen Richtung unternommen. Zum einen wurde der angebliche Aufwand beklagt und zum anderen befürchtet, dies sei lediglich ein raffinierter Versuch, die Sympathie der Kinder zu «erkaufen». Das liess sich auch in längeren Gesprächen nicht ganz ausräumen.

Die *Eltern* fanden zu Beginn, die Schule sei zum Lernen da und nicht um so exzessiv zu

spielen. Diese Haltung veränderte sich erst, als ich sie einlud und ihnen Dias zeigte, auf denen die Kinder in der Spielecke in voller Aktion zu sehen waren. Im Gespräch versuchten wir gemeinsam Vor- und Nachteile zu klären, und am Ende standen die Eltern recht einmütig hinter dieser Einrichtung und unterstützten sie auch durch Gaben, Mitarbeit und Organisation. Ärger gab es eigentlich nur mit *Mitschülern* aus anderen Klassen, bei denen sich Neid bemerkbar machte. Ab und zu gab es welche, die etwas zerstörten. Deswegen wurden zwischendurch auch Kinder aus andern Klassen eingeladen; dadurch besserte sich das Verhältnis etwas.

Meines Erachtens gibt es kein Patentrezept, wie man eine oder mehrere solche Ecken zum Spielen und Entspannen einrichten kann, weder was Zubehör noch was Grösse, Kosten und Reaktionen der Kinder angeht.

Gewiss ist mir nach meinen Versuchen jedoch, dass es sich *lohnt*, sich machen lässt und jedesmal zu einem anderen Ergebnis führt.



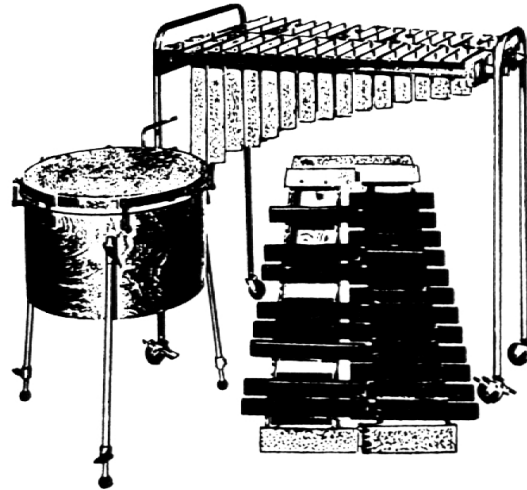
Spiele mit Musik

Diese neue Sammlung von Spielvorschlägen stellt nicht die Musik, sondern das Spiel und seinen erzieherischen Wert in den Mittelpunkt des Interesses. Darum sollen die Spiele, wenn sie sich auch vorzüglich als Vorbereitung zur Musikerziehung eignen, weniger dem Musikunterricht und der Musikerziehung im herkömmlichen Sinne dienen. Als Gruppenspiele möchten sie vielmehr in erster Linie die persönliche und soziale Entwicklung der Gruppenmitglieder, die Spontaneität und die Entwicklung von Vertrauen in die eigene Fantasie, die eigenen kreativen Fähigkeiten fördern.

88 Seiten. Broschiert Fr. 26.–
Bestellnummer 25 01642

Verlag Sauerländer/Verlag Moritz Diesterweg
Aarau/Frankfurt am Main

ORFF-Instrumente



grosses Lager
fachmännische Bedienung
Reparaturen und Stimmungen
Schullieferant

KATALOG GRATIS



Musikhaus
am Theaterplatz 4
5401 Baden
Tel. 056 - 22 72 44